GOTT GEBEN, WAS GOTT GEHÖRT

Zusammenfassung der Predigt am 29. Sonntag im Jahreskreis LJ A 2026
von Pfr. Walter Mückstein

„Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“ Dieses Sprichwort passt gut zum heutigen Evangelium (Mt 22,15–21). Die Pharisäer und die Anhänger des Herodes wollen Jesus eine Falle stellen. Sie fragen ihn, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Steuern zu zahlen.

Jesus kann scheinbar nur verlieren. Befürwortet er die Steuer, gilt er als Freund der römischen Besatzer. Lehnt er sie ab, kann er als Aufrührer angeklagt werden.

Doch Jesus durchschaut die Falle. Er lässt sich eine Steuermünze zeigen und fragt, wessen Bild sie trägt. Es ist das Bild des Kaisers, der im Römischen Reich göttlich verehrt wurde. Dass seine Gegner eine solche Münze selbstverständlich bei sich tragen, macht ihre Haltung fragwürdig.

Jesus antwortet: *„Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“*

Damit geht er weit über die Steuerfrage hinaus. Denn was gehört eigentlich Gott? Was trägt sein Bild?

Die Antwort finden wir ganz am Anfang der Bibel: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn.“ (Gen 1,27)

Wir Menschen tragen Gottes Bild. Wir gehören zu ihm. Deshalb dürfen wir die Worte Jesu auch auf uns beziehen: Gebt Gott, was ihm gehört – euch selbst, euer ganzes Leben!

Aber verlieren wir damit nicht unsere Freiheit?

Die Steuermünze erinnert auch an die Unterdrückung durch die römische Besatzungsmacht. Jesus macht deutlich: Gebt dem Kaiser, was ihm zusteht. Aber vergesst darüber nicht, zu wem ihr wirklich gehört!

Das gilt auch für uns. Wir leben in vielfältigen Abhängigkeiten. Äußere Zwänge, Sorgen und Ängste können unser Leben bestimmen. Doch unsere tiefste Zugehörigkeit gilt Gott. Keine irdische Macht kann uns die Würde nehmen, die er uns schenkt.

Wenn wir unser Leben Gott anvertrauen und auf ihn ausrichten, verlieren wir unsere Freiheit nicht – wir gewinnen sie. Denn Christus hat uns zur Freiheit befreit (vgl. Gal 5,1).

Wie diese Freiheit gelebt werden kann, zeigt Paulus in der zweiten Lesung (1 Thess 1,3): im Glauben, der sich im Handeln bewährt, in tätiger Liebe und in geduldiger Hoffnung.

Glaube, Hoffnung und Liebe verbinden uns mit Gott und machen uns innerlich frei. Darum dürfen wir uns ganz ihm anvertrauen.

© Walter Mückstein